

Wie stehen die National- und Ständeratskandidatinnen und Kandidaten des Kantons Schaffhausen zum Thema Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen? (Ergebnisse einer Umfrage vor der Wahl)

In einer Umfrage der Trägerschaft «Teilhabe für alle-Ferienhort-SH « (Insieme Schaffhausen, Pro Infirmis Thurgau-Schaffhausen, Schaffhauser Sonderschulen) wurde alle Kandidatinnen und Kandidaten der bevorstehenden Wahl in den Ständerat, beziehungsweise Nationalrat zu ihrer Haltung und Handlungsbereitschaft in Bezug auf die Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen gefragt.

Ergebnisse:

(Die vollständigen Stellungnahmen sind im Wortlaut verfügbar, Hinweis am Schluss dieses Artikels)

Geantwortet haben 15 der angeschriebenen 29 Kandidatinnen und Kandidaten, darunter alle amtierenden Stände- und Nationalräte mit zum Teil sehr differenzierten, prägnanten und offenen Aussagen.

Frage 1 Wie stehen Sie persönlich zum Thema Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen. Welche Bedeutung hat das Thema Inklusion für Sie?

Erfreulich ist, dass alle Antwortenden der Inklusion eine grosse gesellschaftliche Bedeutung zumessen und sie unterstützen.

Quer durch die Parteienlandschaft wird Inklusion gesehen z.B. als (Zitate aus den Antworten) „Selbstverständlichkeit“, „Wesentlich für den Zusammenhalt der Gesellschaft“, „als Grundprinzip und als Forderung nach einem gesellschaftlichen Paradigmenwechsel“, „als Ausdruck der Vielfalt, welche die Gesellschaft farbiger macht“, „als grundlegend für eine funktionierende Gesellschaft. Einige bezeichnen Inklusion als ein Anliegen, das ihnen auch persönlich sehr wichtig ist.

Es wird zum Teil darauf hingewiesen, dass bereits einiges passiert, aber es besteht Einigkeit, dass noch viel mehr getan werden kann und muss.

Frage 2 Soll mehr getan werden für Inklusion? Wie stellen Sie sich zu vermehrten Investitionen in Inklusion?

Grundsätzlich sind sich alle bewusst, dass Inklusion etwas kostet und vermehrte Investitionen notwendig sind.

Sinnvolle Investitionen in Inklusion werden von allen unterstützt, wobei sich auch Unterschiede andeuten, was denn als sinnvoll betrachtet wird.

Mehrfach genannt als Zielbereich vermehrter Investitionen wird der Bildungsbereich und damit verbunden das Prinzip der Integration vor Separation. Ebenfalls mehrfach erwähnt wird die berufliche Integration in den ersten Arbeitsmarkt. Unternehmen sollten mit Anreizen ermutigt werden, Menschen mit Beeinträchtigungen zu beschäftigen. Als wichtig bezeichnet wird auch der Abbau von Barrieren in baulicher Hinsicht, im öffentlichen Verkehr, in der Verwaltung und eine konsequente Umsetzung des Behindertengleichstellungsgesetzes.

Frage 3 Wo sehen Sie konkreten Handlungsbedarf im Thema Inklusion, den Sie auch politisch unterstützen werden?

Die Antworten zu dieser Frage knüpfen zum grossen Teil an die Antworten zur Frage 2 an. (berufliche Integration, Investitionen in integrative Schulformen, Zugang zur Bildung, Abbau von Barrieren in allen gesellschaftlichen Lebensbereichen)

Es werden aber auch zusätzlich konkrete Forderungen benannt, wie vermehrte politische Unterstützung von Inklusionsvorlagen und bestehenden Initiativen und Lösungsansätzen im

Integrations- und Inklusionsbereich, Fortschritte und mehr Ressourcen bei integrativen Schulmodellen im Kanton Schaffhausen, Schaffung einer Fachstelle für Arbeits- und Wohnungssuche, barrierefreie Information im öffentlichen Verkehr und anderes mehr.

Mehrheitlich einig ist man sich, dass das Thema Inklusion mehr thematisiert und ins öffentliche Bewusstsein gerückt werden soll. Hier werden alle, insbesondere aber auch die Politik in der Verantwortung gesehen.

Fazit:

Bemerkenswert und sehr erfreulich ist die Feststellung, dass parteiübergreifend, für alle Antwortenden, Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen ein hoher gesellschaftlicher Stellenwert hat. Überzeugt äussern sich praktisch alle auch, dass ein grosser Handlungsbedarf besteht bei konkreten Schritten zum Abbau von Barrieren, bei der Unterstützung inklusionsfördernder Massnahmen, aber auch bei der Bewusstseinsbildung.

Bei den konkreten Massnahmen im Einzelnen deuten sich unterschiedliche Positionen an. Eine Diskussion und ein Dialog darüber sind notwendig.

Die zum Teil sehr engagierten und differenzierten Stellungnahmen unterstreichen die Aussagen mehrerer Kandidatinnen und Kandidaten, dass Inklusion für sie auch ein persönliches Anliegen ist.

Erfreulich ist auch die geäusserte Bereitschaft der meisten Antwortenden, den Worten auch Taten folgen zu lassen und Inklusionsanliegen konkret auch politisch zu unterstützen.

Insgesamt ein sehr erfreuliches Fazit und hoffnungsvolle Perspektive für die Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen.

Es bleibt die Frage, was die Meinung der 14 Kandidatinnen und Kandidaten ist, welche auch nach Nachfrage nicht geantwortet haben. Keine Stellungnahme abgegeben haben z.B. die Kandidatinnen und Kandidaten von SVP Agro, junge GLP, junge Grüne, JUSO, EDU und EVP.

War es Desinteresse oder gar eine kritische Haltung zur Inklusion, die man dem Stimmbürger nicht mitteilen wollte? Oder war es einfach nur Arbeitsüberlastung, Unerreichbarkeit oder ein anderer Grund? Wir wissen es nicht, hoffen aber, dass dies letztgenannten Gründe überwiegen. .

Angaben zur Umfrage:

Die Umfrage wurde per Mail durchgeführt. Namentlich angeschrieben wurden am 23.10.19 alle 29 zur Wahl stehenden Kandidatinnen und Kandidaten. Wo keine persönliche Mailadresse auffindbar war, wurden die personalisierten Mails an die Mailadressen des jeweiligen Parteisekretariates gesandt. Am 1.10.19 erfolgte eine nochmalige Erinnerung und Anfrage mit der Bitte um umgehende Antwort.

Verantwortlich: Trägerschaft Teilhabe für alle – Ferienhort Schaffhausen
Insieme Schaffhausen, Pro Infirmis Thurgau-Schaffhausen, Schaffhauser Sonderschulen

Kontaktadresse: Jürg Sauter, Buchthalerstrasse 166, 8203 Schaffhausen
juerg.sauter@shinternet.ch

(Mailtext der Anfrage im Anhang an die Detailstellungen)

Stellungnahmen der Antwortenden der Umfrage zur Inklusion (unredigiert, im Wortlaut)

Name	Frage 1 Wie stehen Sie persönlich zum Thema Inklusion. Welche Bedeutung hat das Thema Inklusion für Sie?	Frage 2 Soll mehr getan werden für Inklusion? Wie stellen Sie sich zu vermehrten Investitionen in Inklusion?	Frage 3 Wo sehen Sie konkreten Handlungsbedarf im Thema Inklusion, den Sie auch politisch unterstützen werden?
Germann Hannes SVP Ständerat	Inklusion ist entscheidend für eine möglichst weitgehende Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigung am kulturellen Geschehen wie auch in der Arbeitswelt. Im Klartext: Es wurde und wird schon viel gemacht für eine bessere Inklusion, aber es gibt noch viel zu tun.	Positiv. Gerade beim Einbezug von Menschen mit Beeinträchtigung in der Arbeitswelt. Hier müssen die Unternehmen entsprechend in die Pflicht genommen werden. Aber auch bauliche oder mentale Hindernisse gilt es weiter zu eliminieren.	Wie bei Frage 2 erwähnt: In der Arbeitswelt und bei der Eliminierung von baulichen Hindernissen. Im Kanton Schaffhausen unterstütze ich daher – auch als Präsident der Stiftung diheiplus – die wertvollen Engagements von Institutionen wie mitschaffe.ch. Darüber hinaus gilt es aber auch, die Allgemeinheit weiter zu sensibilisieren, damit Vorbehalte und Vorurteile gegenüber Mitmenschen mit Beeinträchtigung weiter abgebaut werden können – Schritt für Schritt, aber kontinuierlich
Minder Thomas parteilos Ständerat	Ich unterstütze die soziale Eingliederung von Personen mit Behinderung in der Gesellschaft und insbesondere in der Wirtschaft. Für den Zusammenhalt in der Gesellschaft ist eine Integration und Akzeptanz dieser Personen von Wichtigkeit.	Als Unternehmer und Besitzer eines produzierenden KMU, sollte die Politik Lösungsansätze präsentieren, bei welchen auch die KMU sich bereit erklären Personen mit Behinderung zu beschäftigen. Da KM's oftmals, nicht wie grosse AG's, über die Ressourcen und Betreuungsstrukturen verfügen, sollten die Ansätze einen finanziellen oder steuertechnischen Anreiz haben.	Siehe Frage 2
Amsler Christian FDP Ständeratskandidat	Inklusion muss Grundprinzip sein und ist aber auch viel mehr, als „nur“ Menschen mit und ohne Behinderung das gemeinsame Leben oder bei Kindern auch das gemeinsame Lernen in der Schule zu ermöglichen. Es ist eine Haltungsfrage. Für mich ist Inklusion die konsequente Forderung und Formulierung einer Idee nach einem eigentlichen gesellschaftlichen Paradigmenwechsel. Inklusion funktioniert nur, wenn das absolute Leistungsprinzip überdacht wird, wenn menschliche Werte vor machtpolitischen Interessen wieder mehr in den	In vielen Lebensbereichen wird die Inklusion leider noch nicht genug gelebt. Gerade als sehr bildungsaffiner Mensch bin ich klar der Meinung, dass man vermehrt in diesem Bereich investieren kann. Dies Grundsätze der Inklusion sollen konsequenter festgeschrieben werden und hierzu auch die nötigen Finanzen bereitgestellt werden. Der Inklusionsgedanke muss Teil des öffentlichen Bildungsauftrages sein, integrative Lösungen sind separierenden Lösungen vorzuziehen, unter Beachtung des Wohles und der Entwicklungsmöglichkeiten des Kindes oder des	Politikerinnen und Politiker müssen Vorbild sein und an allen möglichen orten die Idee der Inklusion unterstützen und in ihren Voten, ihrem Tun und Handeln immer wieder darauf hinweisen. Es ist Aufgabe der öffentlichen Hand bei ihrem Wirken innerhalb der vorgegebenen Rahmenbedingungen ihre integrative Ausrichtung und ihr Angebot zu gestalten. Grundlage für eine erfolgreiche Inklusion ist eine gemeinsam geteilte integrative Haltung und handlungsleitende Prinzipien. Als Politiker ist man bspw. im Bauwesen immer wieder mit Fragen der Zugänglichkeit von Gebäuden

	<p>Vordergrund rücken, wenn wissenschaftliche Erkenntnisse vor wirtschaftlichen und kirchlichen Dogmen stehen, wenn mehr miteinander, nicht übereinander geredet wird, und schlussendlich auch sichtbare und unsichtbare Machtstrukturen aufgebrochen werden. Machen wir uns nichts vor: Inklusion ist ein langer, schwieriger und dynamischer Prozess. Wir befinden uns aktuell erst am Anfang eines anspruchsvollen Weges, weil es um eine Haltungsfrage geht. Gegenseitiges Verständnis, im Sinne des Verstehens, nicht des Wegschauens, ist die Grundlage, um den Weg gemeinsam zu gehen. Inklusion bedeutet „Teilhabe“. Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, an allen Bereichen, also Arbeit, Freizeit, Bildung, Familie und politischen Prozessen. Die Teilhabe darf dabei nicht aufgrund von stereotypen Merkmalen verhindert werden. Dazu zählt natürlich nicht nur Behinderung, wenn auch klar ist, dass behinderte Menschen aufgrund des Bildes, was über sie immer noch oft vermittelt wird, die Teilhabe besonders oft verwehrt wird. Teilhabe sollte dadurch ermöglicht werden, dass das Umfeld und die Umwelt so gestaltet werden, dass Barrieren beseitigt werden. Dies ist ein radikaler Unterschied zu dem Ansatz, dass sich der Mensch selbst zunächst verändern muss – was er gar nicht kann, wenn es um sexuelle Orientierung, Behinderung, Geschlecht oder Herkunft geht. Zumeist sind diese Barrieren technische, sprachliche oder zwischenmenschliche. Dies alles bildet schlussendlich die Grundlage für eine erfolgreiche Inklusion.</p>	<p>Jugendlichen sowie unter Berücksichtigung des schulischen Umfeldes und der Schulorganisation.</p>	<p>gefordert. Da sind wir noch weit weg vom Grundgedanken der Inklusion: Als Beispiele kann ich ein paar Zahlen anfügen: Anteil komplett barrierefreier Hotels = 1%, Anteil von Allgemeinarztpraxen mit barrierefreiem WC = 2%, Anteil von Zahnarztpraxen mit barrierefreiem Stuhl = 4%, Anteil von Hauseingängen ohne Stufen = 25%, Anteil barrierefreier Bahnsteige = 50%. Im Bereich der Bildung, wo es um Kinder und Jugendliche ab Geburt bis zum vollendeten 20. Lebensjahr geht, haben wir eine ganz besonders hohe Gestaltungspflicht rund um Inklusion: Kinder haben das Recht auf eine sonderpädagogische Massnahme vor der Einschulung, wenn festgestellt wird, dass ihre Entwicklung eingeschränkt oder gefährdet ist oder sie dem Unterricht in der Regelschule ohne spezifische Unterstützung nicht werden folgen können. Während der obligatorischen Schulzeit, wenn festgestellt wird, dass sie in ihren Entwicklungs- und Bildungsmöglichkeiten so stark beeinträchtigt sind, dass sie dem Unterricht in der Regelschule ohne spezifische Unterstützung nicht beziehungsweise nicht mehr folgen können oder wenn ein anderer besonderer Bildungsbedarf festgestellt worden ist. Es ist zwingend das das sonderpädagogische Grundangebot sichergestellt wird wie Beratung und Unterstützung, heilpädagogische Früherziehung, Logopädie und Psychomotorik, sonderpädagogische Massnahmen in einer Regelschule oder in einer Sonderschule, sowie Betreuung in Tagesstrukturen oder stationäre Unterbringung in einer sonderpädagogischen Einrichtung.</p>
--	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

<p>Munz Martina</p> <p>SP</p> <p>Nationalrätin</p>	<p>Vielfalt macht unsere Gesellschaft farbiger. Jeder Mensch ist vollwertiges Mitglied dieser Gesellschaft, eine Ausgrenzung muss verhindert werden. Chancengleichheit und volle Teilhabe am gesellschaftlichen Leben sind wichtige Forderungen der Inklusion. Die Inklusion muss alle Lebensbereiche betreffen: Schule, Arbeitsplatz, Gesundheitsversorgung, Wohnsituation und Freizeit.</p>	<p>Die Inklusion verlangt grosse Investitionen, damit Menschen mit Behinderung ein möglichst eigenständiges Leben führen können und Wahlfreiheit haben. Investitionen in Barrierefreiheit im öffentlichen Verkehr, Verwaltungen, Museen, Quartieren, Freizeitanlagen und Überbauungen kommt allen Menschen zugute.</p>	<p>Die Politik kann Anreize setzen und mit Gesetzen Mindestvorschriften zum Beispiel bei Bauvorschriften erlassen. Eine besondere Verantwortung tragen die öffentlichen Schulen, Ausbildungsorte, Gesundheitswesen und soziale Institutionen. Die öffentlich Hand muss mit guten Beispiel vorangehen mit barrierefreien Webseiten, Verwaltungen, Behindertenparkplätzen usw. Die IV-Leistungen müssen auf Inklusion ausgerichtet werden.</p>
<p>Hurter Thomas</p> <p>SVP</p> <p>Nationalrat</p>	<p>Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen ist mir persönlich sehr wichtig. Ich bin der Auffassung, dass Menschen unabhängig davon, ob sie eine Beeinträchtigung haben oder nicht, die Möglichkeit gegeben werden soll, an der Gesellschaft teilzuhaben und in ihr akzeptiert zu sein.</p>	<p>Es soll mehr dafür getan werden, dass Inklusion das gängige Modell unserer Gesellschaft wird. Werden dafür Massnahmen vorgebracht, die vor allem die Menschen mit Beeinträchtigungen ins Zentrum rücken und sie dabei zu unterstützen, dass sie als selbstverständlicher Teil unserer Gesellschaft wahrgenommen werden, so unterstütze ich diese Massnahmen.</p>	<p>Ich unterstütze Massnahmen, die dazu beitragen, dass Menschen mit einer Beeinträchtigung einer Arbeit nachgehen können, die ihnen Erfüllung und Wertschätzung gibt. Schlussendlich hilft das unserer gesamten Gesellschaft</p>
<p>Tanner Urs</p> <p>SP</p> <p>Nationalratskandidat</p>	<p>Urs Tanner: Nach der Ausbildung zum Lehrer und Juristen habe ich noch Soner- und Heilpädagogik studiert; daher kenne ich die Thematik aus Theorie und Praxis!</p> <p>Auch darf ich jedes Jahr mit viel Freude mit procap mit in die Ferien als Begleitung. Immer eine grosse Freude. Die getrennten Lebenswelten sind immer noch Realität. Da muss und kann viel mehr getan werden.</p>	<p>Urs Tanner: Gesetze dürfen kein Papiertiger bleiben:</p> <p>Das <u>Schweizer Behindertengleichstellungsgesetz (BehiG)</u> ist ein gutes Gesetz, es muss aber auch umgesetzt werden und das soll und darf auch Geld kosten.</p>	<p>Urs Tanner: In der Schule. Im OeV und im öffentlichen Raum muss viel mehr getan werden Ich unterstütze was hier aufgezählt wird: Quelle: http://vpod-bildungspolitik.ch/?p=2673:</p> <p><i>„Bereich Bildung hat noch viel zu lernen“ Artikel 14 des BehiG befasst sich mit den besonderen Bedürfnissen von sprach-, hör- und sehbehinderten Menschen in der Schweiz. Gerade jedoch im Bildungsangebot besteht trotz derzeitiger Umwälzungen grosser Handlungsbedarf. Durch den berühmt-berüchtigten Kantönligeist ist es für Eltern je nach Wohnort sehr schwer, eine geeignete Schule für ihr behindertes Kind zu finden, die sich bereit erklärt, integrative Massnahmen zu treffen. Vor allem hörbehinderte Kinder werden in separate Schulen geschickt, die teils nur ungenügend eine Grundschulbildung</i></p>

			<p>gewährleisten können. So ist zum Beispiel die Deutschschweizer Gebärdensprache erst im Kanton Zürich anerkannt und wird in den Schulen völlig ausgeklammert.</p> <p>Durch ein mangelndes Grund- und Mittelschulangebot für behinderte Schüler ist ihnen der Zugang zu einem Studium praktisch verwehrt. Wer es dennoch so weit schafft, scheitert dann meist an Folgendem:</p> <p>Bei der Umsetzung der Anpassungen der Studien- und Prüfungsbedingungen für behinderte Studierende hapert es trotz des BehiGs immer noch. Die universitäts- und hochschulinternen Fachstellen für Studierende mit Behinderungen können die Anforderungen kaum erfüllen.</p> <p>Gebärdensprachdolmetscher, Lesegeräte für sehbehinderte Studierende oder Förderungen in bestimmten Bereichen für zum Beispiel Studierende mit Asperger Autismus müssen trotz bestehendem Recht hart erkämpft werden und die Studierenden scheitern häufig an der Bürokratie oder dem Unwillen der Dozierenden, entsprechende Anpassungen anzunehmen.“</p>
<p>Fringer Marcel</p> <p>FDP</p> <p>Nationalratskandidat</p>	<p>Grundsätzlich ist es mir persönlich ein sehr grosses Anliegen, dass Menschen mit einer körperlichen oder geistigen Beeinträchtigung ein grösstmöglich selbständiges und selbstbestimmtes Leben führen können. Ich habe in verschiedenen Funktionen immer wieder die Möglichkeit an verschiedenen Projekten zu diesem Thema teilzunehmen und mitbekommen, dass es noch viel zu tun gibt.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Als Planer von Sanitärinstallationen in grösseren Projekten sind mir die Wichtigkeit und die speziellen, baulichen Anforderungen in diesem Thema durchaus geläufig und werden vom mir auch immer wieder eingefordert. 2. Ab und an durfte ich bei Moser Reisen mit behinderten Menschen mit verschiedenen körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen eine Ausfahrt machen. Diese Arbeit hat mich steht's mit grosser Befriedigung erfüllt und hat mir auch gezeigt, dass die blosser Teilnahme 	<p>Ich glaube, dass wir alles unternehmen sollten, um diesen Menschen möglichst alle Barrieren aus dem Weg zu räumen. Ich bin mir aber auch sicher, dass es vermutlich auch Grenzen gibt und es von diesen Menschen auch nicht immer gewünscht ist, dass man ihnen alle Steine aus dem Weg räumt. Ich vertrete die Meinung, dass hier der gesunde Menschenverstand ein Grutmesser sein sollte. Es dürfen nur sinnvolle Investitionen getätigt werden, dafür diese richtig.</p>	<p>Da ich im Moment nicht wirklich nahe an diesem Thema dran bin, müsste ich Ihnen an dieser Stelle eine Geschichte ohne wirklichen Tiefgang vermitteln. Ich werde aber jeden politischen Vorstoss der in diese Richtung geht gründlich prüfen und mich bei diesem Thema allenfalls sogar über meinen Grundsatz „weniger Vorschriften und Gesetze“ hinwegsetzen.</p>

	<p>am Leben ein wichtiger Bestandteil im Leben dieser Menschen ist.</p> <p>3. Bei der Mändli AG habe ich bei meinen Hobbyeinsätzen in der Schifffahrt fast täglich einmal mit Menschen mit einer Beeinträchtigung zu tun. Hier versuchen wir alles, um allen Menschen den Rheinfluss erlebbar zu machen.</p>		
<p>Müller Roland</p> <p>GP</p> <p>Nationalratskandidat</p>	<p>Grundsätzlich begrüße ich die Inklusion/Integration für Menschen mit Beeinträchtigung. Ich habe auch vor 20 Jahren mitgeholfen ein Freizeittreff aufzubauen, damit auf dieser Ebene gemeinsame Freizeitaktivitäten möglich sind.</p> <p>Ein integratives Bildungssystem und ein integrativer Arbeitsmarkt sollen umgesetzt, der uneingeschränkter Zugang zu Aus- und Weiterbildung gewährleistet werden.</p> <p>Zudem sollen Menschen mit Behinderung den öffentlichen Raum barrierefrei nutzen können.</p> <p>Es muss sich aber um eine echte Inklusion handeln und nicht einfach eine Sparmassnahme. Keine Inklusion um eine eventuell teurere Separation zu umgehen!</p> <p>Ich kann mir aber auch unter bestimmten Umständen vorstellen, dass eine separative Ausbildung zielführender ist.</p> <p>Persönlich habe ich mehrere Jahre ehrenamtlich in einem Freizeittreff für Menschen mit Beeinträchtigung gearbeitet.</p>	<p>Mehr Inklusion bedeutet automatisch mehr Investition, da es keine Sparmassnahme sein soll, sondern mehr Unterstützung in jeglicher Form bedeuten soll.</p> <p>Bei der Inklusion müssen entsprechende Ressourcen gesprochen werden, insbesondere auf der Sekstufe II auch auf EZF-Ebene, da ich hier selbst erlebe, welchen Aufwand die Inklusion auch für die Lehrkräfte bedeutet.</p>	<p>Insgesamt müssen die Lehrkräfte, aber auch die Schüler durch zusätzliche Unterstützung entlastet werden, damit die vielen positiven sozialen Erfahrungen aller möglich sind.</p> <p>Ich selbst habe mehrere Vorstösse laufen damit Lehrer*innen welche Lernenden aus separativ ausbildenden Betrieben in der integrativ ausbildenden Berufsfachschule besser unterstützt werden.</p>

<p>Sonderegger Gabriel</p> <p>Jungfrei-sinnige JFSH</p> <p>Nationalrats-kandidat</p>	<p>Ich muss zugeben, mich wenig mit dem Thema Inklusion für Menschen mit Beeinträchtigung befasst zu haben. Umso mehr versuchte ich mir in den letzten Tagen eine Meinung zu diesem Thema zu bilden. Wie ich bei mir selbst merke, ist es von Nöten die Hindernisse und Bedürfnisse von Menschen mit Beeinträchtigung ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken. Ich bin auch fest davon überzeugt, dass dies von einem liberalen Standpunkt vertretbar ist.</p>	<p>Im Gegensatz zur Integration indem die betroffene Person sich an die Gesellschaft anpassen muss, soll sich bei der Inklusion die Gesellschaft anpassen. Ich befürworte diesen Gedanken und finde Behinderte sowie nicht behinderte Personen können im Alltag und im Berufsleben ineinander aufgehen. Das Erfolgsbeispiel der Altra Schaffhausen ist ein Paradebeispiel. Dort Arbeiten Menschen mit und ohne Beeinträchtigung zusammen und produzieren Produkte von der gleichen Qualität wie es ein normaler Betrieb auch tun würde. Man sollte Unternehmen ermutigen und Anreize schaffen, dass mehr solche Erfolgsgeschichten in der Schweiz zustande kommen.</p>	<p>Das Thema auch ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken.</p>
<p>Stettler Marcel</p> <p>CVP</p> <p>Nationalrats-kandidat</p>	<p>Ein Zusammenleben von Menschen bedeutet immer auch auf einander zugehen. Es soll und muss gefördert werden dass alle Menschen die Möglichkeit haben sich so frei als möglich zu bewegen.</p>	<p>Es soll alles getan werden was wirklich Sinn macht und auch umsetzbar ist. Bei Neubauten und oder Umbauten muss aus meiner Sicht immer sichergestellt werden dass alle getan wird dass Menschen mit Beeinträchtigungen am Alltag teilhaben und mitgestalten können.</p>	<p>Bei öffentlichen Bauten wird aus meiner Sicht bereits viel getan. Im öffentlichen Verkehr haben wir noch grossen Handlungsbedarf, auch Länderübergreifend. Zudem sollten auch im Bereich von Museen oder anderen Geschichtsträchtigen Bauten alles Mögliche Unternommen werden um die Inklusion umzusetzen.</p>
<p>Göldi Ramon</p> <p>GLP</p> <p>Nationalrats-kandidat</p>	<p>Inklusion ist grundlegend wichtig für eine funktionierende Gesellschaft - sei dies in Bezug auf Menschen mit Beeinträchtigungen oder bspw. Ethnie, Geschlecht bzw. sexuelle Orientierung. Als ehemaliger Pfadileiter in der Stufe "Pfadi Trotz Allem PTA", weiss ich aus erster Hand, wie schwierig sich der Alltag bzw. die Freizeitgestaltung für körperlich oder geistig beeinträchtigte Kinder gestalten kann.</p>	<p>Ja, wo Verbesserungen notwendig sind und wirkungsvoll zum Einsatz kommen, finde ich Investitionen sinnvoll.</p>	<p>Insbesondere in der (Wieder-)Eingliederung in die Berufswelt sehe ich weiteren konkreten Handlungsbedarf. Es existieren bereits verschiedene sehr gute Initiativen, die m.E. gut weitere politische Unterstützung erfahren können.</p>

<p>Ellenberger Claudia</p> <p>FDP</p> <p>Nationalratskandidatin</p>	<p>Die Reife einer Gesellschaft zeigt sich im Umgang mit den schwächsten Mitgliedern einer Gesellschaft, mit den Kindern, den Alten, und Menschen mit Beeinträchtigungen. Die <u>Inklusion</u>, die selbstverständliche gesellschaftliche Zugehörigkeit auch von Menschen, die nicht der Norm entsprechen, zum Beispiel von Menschen mit Beeinträchtigungen ist eine wichtige Entwicklung unserer Gesellschaft, welche ich grundsätzlich unterstütze.</p> <p>Ich bin Mitbegründerin und Vorstandsmitglied der privaten Kita Spatzenescht in Hallau, wo selbstverständlich auch Kinder mit besonderen Bedürfnissen oder einer Beeinträchtigung willkommen sind und gerne betreut werden. Wir investieren in die Ausbildung unserer Mitarbeitenden und stellen eine Infrastruktur zur Verfügung, welche auch Kindern mit Beeinträchtigungen entspricht</p>	<p>Dieses Thema gehört nicht zu meinen Schwerpunkten. Daher kann ich die aktuelle Situation und den Bedarf im Moment nicht einschätzen. Grundsätzlich begrüsse ich die Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen.</p>	<p>Die aktuelle Situation und den Bedarf kann ich im Moment nicht abschätzen.</p>
<p>Leuzinger Thomas</p> <p>AL</p> <p>Nationalratskandidat</p>	<p>Die Inklusion von Menschen mit Behinderung halte ich für einen wesentlichen Punkt, ihnen ein würdiges Leben ermöglichen zu können. Und gleichzeitig auch die Lebensqualität der Angehörigen zu erhöhen, auf die eine schlechte Wohn- oder Lebenssituation der Betroffenen oft ebenfalls belastend wirkt. Es gilt dasselbe wie für Hautfarbe oder Nationalität: es gibt kein «normal» und «nicht-normal» - und es sollte keinen Einfluss auf die gesellschaftliche Stellung haben. Dies ist mir in meiner Kindheit jeweils beim Besuch des BeTreffs Singen-Hegau bewusst geworden, wo beim Weihnachtsanlass die Menschen mit Behinderung in der Mehrzahl waren und ich selbst als Mensch ohne Behinderung in einer Minderheit mitwirkte (wobei das nicht gerade eine Paradebeispiel von Inklusion ist, auch wenn die Angebote in</p>	<p>Gewisse Verbesserungen können heute schlicht nicht umgesetzt werden, weil die Mittel dazu fehlen. Deshalb müssen die Investitionen sicher erhöht werden. Aber nicht nur finanziell fehlt der Wille, auch inhaltlich sind die meisten Kantone wie Schaffhausen noch überhaupt nicht da, wo sie gemäss der Uno-Behindertenrechtskonvention sein müssten. Es fehlen Informationsangebote und die Trend, Menschen mit Behinderung in Sonderinstitutionen unterzubringen, ist noch bei weitem nicht gebrochen.</p>	<p>Gerade im Kanton Schaffhausen sollte endlich in Sachen integrativen Schulmodellen vorwärts gemacht werden. Das bedingt natürlich entsprechende Ressourcen beim Lehrpersonal, dass wir in unserem Kanton bisher nicht bereit sind zu sprechen. Aber auch Treffpunkte für Menschen mit Behinderung sind in der Stadt Mangelware. Sie werden oft auf freiwilliger Basis betrieben, wie etwa der Treff in der Neustadt, den meine Eltern tatkräftig unterstützt haben. Weiter sollten die Kantone Fachstellen schaffen, welche Betroffene und ihre Angehörigen unterstützen können – etwa bei der Arbeits- oder Wohnungssuche. Denn Wohnangebote für Menschen mit Behinderung sind im Kanton Schaffhausen immer noch schwierig zu finden.</p>

	<p>Süddeutschland damals schon weit fortschrittlicher waren als in Schaffhausen). Da ich im familiären Umfeld und im Bekanntenkreis mehrere Personen mit einer körperlichen oder geistigen Behinderung kenne, habe ich anhand zahlreicher Beispiele miterlebt, dass die Inklusion oft noch Wunschdenken ist.</p>		
<p>Naeff Anna AL Nationalratskandidatin</p>	<p>Meiner Meinung nach sollte eine vollständige Inklusion für Menschen mit Beeinträchtigungen selbstverständlich sein. Für mich zeigt der Fortschritt oder der Nicht-Fortschritt der Inklusion auch den (Zu)Stand unserer Gesellschaft an. Mir ist klar, dass wir in den meisten Bereichen noch weit weg sind von vollständiger Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen. In der Stadt Schaffhausen ist beispielsweise nicht einmal die Urne für alle Menschen barrierefrei zugänglich - so viel zur Teilhabe am öffentlichen und politischen Leben. Persönlich erlebe ich immer wieder, wie Menschen aus meiner Familie und in meinem Umfeld trotz Eigeninitiative und Bemühungen an alltäglichen Dingen scheitern. Sei es regulär studieren zu können, ÖV- Anschlüsse zu erreichen oder ein Smartphone bedienen zu können.</p>	<p>Wir leben in einem reichen Land. Es sollten deshalb problemlos Mittel zur Verfügung gestellt werden können, um mehr für Inklusion zu machen. Leider scheitert dies oft auch an den Kantonen, deren bürgerlich-rechte Parlamentsmehrheiten (wie hier in Schaffhausen) oft sogar die Verwirklichung der minimalen Bundesvorgaben verhindern wollen. Ich finde, es ist in der Schweiz noch ein weiter Weg für eine komplette Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen, deshalb spreche ich mich für weitere Investitionen aus. Ich würde aber auch die Option bejahen, separierende Massnahmen zugunsten inklusiver Lösungen zu sistieren. So könnte man schon gesprochenes Geld sinnvoller einsetzen.</p>	<p>Ihre Meinung: Es besteht an sehr vielen Orten Handlungsbedarf. Beispielsweise beim öffentlichen Verkehr. Solche Aktionen wie "Tram für alle" finde ich sehr wichtig und unterstützenswert, ich hoffe sie öffnen Politiker*innen die Augen. Ein weiterer wichtiger Punkt beim ÖV sind die Durchsagen. Es sollte viel besser darauf geachtet werden, dass alle Informationen nicht nur visuell, sondern auch akustisch gegeben werden. So beispielsweise, die in Deutschland schon länger alltägliche Ansage der Ausstiegsseite. Ein zweiter Staatsbetrieb, bei dem man endlich handeln müsste, ist das SRF. Noch nicht einmal die Hälfte aller Sendungen können mit Untertiteln geschaut werden und auch bei Hörfilmfassungen muss auf deutsche Sender ausgewichen werden. Die Liste der Bereiche und konkreten Massnahmen könnte hier natürlich noch ziemlich lange weitergeführt werden. Ein letzter prioritärer Punkt möchte ich hier noch erwähnen: die Bildung. Es muss in der Schweiz unbedingt möglich sein, diejenige Ausbildung absolvieren zu können, die jemand möchte, unabhängig davon, ob diese Person eine Beeinträchtigung hat oder nicht.</p>
Dotzler	-Um ehrlich zu sein, habe ich mich vorgängig	Das Problem, dass noch nicht genug für die	Wie bei der oberen Fragestellung schon

<p>Jonathan</p> <p>Jungfreisinnige JFSH</p> <p>Nationalratskandidat</p>	<p>noch nicht gross mit dem Thema Inklusion beschäftigt. Aus diesem Grund habe ich mich in letzter Zeit versucht, in das Thema einzulesen.</p> <p>Es ist selbstverständlich, dass die Inklusion auf nationalpolitischer, sowie auf kantonaler Ebene ein Thema sein/bleiben soll und unterstütze diesbezügliche Vorstösse.</p> <p>Wichtig bei der Umsetzung der Inklusion ist mir jedoch, dass diese mit dem liberalistischen Gedanken vereint werden kann.</p>	<p>Inklusion getan wird, liegt nicht nur am Mangel finanzieller Mittel, sondern am Umsetzungswillen der beteiligten Parteien.</p> <p>Anstatt nur mehr Geld für angefangene Projekte zur Verfügung zu stellen, sollten vermehrt Kontrollorgane organisiert werden, welche die Umsetzung der Inklusionsprojekte, wie zum Beispiel das Eingliedern von Hörbehinderten Kindern in Regelklassen, kontrollieren. Des Weiteren sehe ich eine Aufklärungskampagne zum Abbau von Vorurteilen für die Allgemeinheit für sinnvoll an.</p>	<p>erwähnt denke ich, dass eine Aufklärungskampagne, sowie Kontrollorgane sinnvoll wären. In welchem Umfang und auf welche Weise diese umgesetzt werden sollen, müsste man mit Experten, sowie betroffenen Personen überdenken. Weiter finde ich, dass Begegnungsevents, die ebenfalls zur Aufklärung und zum Näherbringen helfen sollen, eine effektive Strategie darstellen.</p> <p>Schliesslich möchte ich noch das Beispiel von Altra hervorheben, welches private Marktwirtschaft mit Inklusion verbindet. Menschen mit und ohne Beeinträchtigung arbeiten zusammen und halten den Betrieb am Laufen. Für solche Projekte sollte der Staat Anreize schaffen.</p>
--------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Anhang:

Wortlaut der Anfrage:

Sehr geehrter Herr (..)

Sie kandidieren für den Nationalrat im Kanton Schaffhausen. Wir wünschen Ihnen viel Erfolg.

Wir sind ein Zusammenschluss verschiedener Organisationen im Behindertenbereich unter dem Namen «Teilhabe für alle». Unser Ziel ist die Förderung der Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigungen. Wir sind auch Träger des Ferienhortes für Kinder mit und ohne Beeinträchtigungen in Schaffhausen. (www.ferienhort-sh.ch)

Gerne möchten wir von Ihnen erfahren, wie Sie persönlich zur Förderung von Inklusion stehen und welche politische Unterstützung dieses Anliegen im Falle Ihrer Wahl erfahren würde und bitten Sie um eine kurze Stellungnahme zu untenstehenden Fragen.

Kontext: Die Schweiz hat 2014 die UNO-Behindertenrechtskonvention ratifiziert und der Kanton Schaffhausen ist 2016 dem sonderpädagogischen Konkordat beigetreten.

Beide enthalten Verpflichtung zur grösstmöglichen Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen in Schule, Arbeitsmarkt und Gesellschaft.

Trotz vielen guten Absichten und auch Fortschritten in einigen Bereichen stehen der Verwirklichung des Postulates noch viele Hindernisse entgegen. (Links zu weiteren Informationen am Ende dieses Mails)

Die Umfrage geht an alle Kandidierenden der National- und Ständeratswahlen 19 in Schaffhausen. Die Stellungnahmen werden wir auf den Webseiten der beteiligten Organisationen veröffentlicht.

Dürfen wir Sie bitten, Ihre Stellungnahme bis spätestens 30.9.19 an juerg.sauter@shinternet.ch zu senden

Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Beteiligung.
Freundlicher Gruss,

Im Auftrag der Trägerschaft «Teilhabe für alle, Ferienhort Schaffhausen
Insieme Schaffhausen, Pro Infirmis Thurgau Schaffhausen, Schaffhauser Sonderschulen

Jürg Sauter _____

Kontakt für Rückfragen: Jürg Sauter 079 353 54 78, Buchthalerstrasse 166, 8203 Schaffhausen

Unsere Fragen:

Frage 1: Wie stehen Sie persönlich zum Thema Inklusion für Menschen mit Beeinträchtigungen. Welche Bedeutung hat das Thema Inklusion für Sie?

Ihre Meinung:

Frage 2: Soll mehr getan werden für Inklusion? Wie stellen Sie sich zu vermehrten Investitionen in Inklusion?

Ihre Meinung:

Frage 3. Wo sehen Sie konkreten Handlungsbedarf im Thema Inklusion, den Sie auch politisch unterstützen werden.?

Ihre Meinung:

Informationen zur Inklusion/ Behindertenrechtskonvention:

- Schweiz Information des Bundes:
<https://www.edi.admin.ch/edi/de/home/fachstellen/ebgb/recht/international0/uebereinkommen-der-uno-ueber-die-rechte-von-menschen-mit-behinderung.html>
- Bericht zur Umsetzung: <https://www.myhandicap.ch/recht-behinderung/gleichstellung/umsetzung-uno-konvention/>
- Wo steht die Schweiz bezüglich Umsetzung: <http://vpod-bildungspolitik.ch/?p=2673>
- Allg. Info zu Inklusion: <https://www.behindertenrechtskonvention.info/inklusion-3693/>
- Allg. Info zu Behindertenrechtskonvention der UNO: <https://www.behindertenrechtskonvention.info>